Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 9

Artikel: Der Schreibunterricht in der Volksschule

Autor: Mohr, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schreibunterricht in der Volksschule.

Von Sans Rohr, Lehrer in Büblikon.

Warum soll der Schüler zu einer schönen Schrift kommen? Weil das Aneignen einer schönen Schrift eines der ersten Mittel der Zucht ist; denn um einen Schüler schön schreiben zu lernen, muß man alle Faktoren, die man zur richtigen Erziehung eines Kindes braucht, in Answendung bringen. Hauptsächlich der Schreibunterricht ist ein großes Moment, um beim jungen Menschen Einfachheit, Regelmäßigkeit, Ordenungsliebe, Reinlichkeit, Sinn für Schönheit und Beständigkeit, ja auch einen festen Charakter bilden zu helsen. Kehr sagt: Die Schule ist das Bild, der Spiegel des Lehrers, und so ist auch die Schrift die Photographie des Schülers, ja jedes Menschen, will man ja nicht umsonst aus der Schrift den Charakter eines Menschen herauslesen können. Hat man deshalb den Schüler zu einer schönen, sesten Schrift gebracht, kann man auch sagen, ein großer Teil im Werke der Erziehung ist vollbracht.

Wenn auch das Schreiben nicht dirett bei der Berftandesbildung beteiligt ift, fo muß es doch bei jedem Fache und befonders beim wichtigften, dem Sprachfache, mithelfen. Während es im erften Schuljahre noch burch die Übungen des Auges und der Hand eine Hauptsache ist und im Schreiblesen im Sprachunterrichte aufgeht, tritt es später immer mehr zurud, um dann als felbständiges Fach aufzutreten. Aber gerade hier ist es, wo durch richtigen Unterricht der Schüler anschauen, vor= stellen und dadurch auch denken lernen foll. Der Schreibunterricht ift eben auch Unschauungsunterricht. Wenn ein Schüler schon schreiben gelernt hat, so muß man auch annehmen, daß er richtig angeschaut hat, und wie wichtig diefes im Weitern bei der schriftlichen Gedankendarstellung ift, brauche ich nicht weiter auszuführen. Dente man nur an die Recht= schreibung. Trifft man nicht gewiß bei den schlechtesten Schriften auch die meisten Schreibfehler. Man fagt auch, das tomme von der Flüchtig= feit her. Gang richtig! Gerade ber Schreibunterricht ift es, der diefes Schulübel vermindern foll. Wer zu einer ichonen Schrift gekommen ift, wird Freude haben an deren Unschauen, die richtigen Wortbilder werden sich beffer einprägen, vortommende Fehler eher gefehen und dadurch auch eher verbeffert.

Hat man einen Schüler zu einer schönen Schrift gebracht, so wird er ganz gewiß auch in den übrigen Fächern etwas mehr leisten, als es gegenteils der Fall wäre. Immerhin ist das eigentliche Schreiben nur eine Fertigkeit und es ist hier leichter ein gewißes Ziel zu erreichen, als z. B. im Nechnen, wo das Fortkommen so sehr von den anvertrauten

Mfunden abhängt.

Derjenige, der sich eine schöne Schrift angeeignet hat, wird auch später eher wieder zur Feder greifen. Er wird sich auch bestreben, Ber- säumtes nachzuholen und Fehlendes zu ergänzen.

Lesen wir einen schön und sauber geschriebenen Brief von einem uns völlig unbekannten Menschen, so haben wir unwillkürlich Sympathie zu ihm, wir achten ihn, besonders wenn wir wissen, daß derselbe nicht zu den sogenannten gebildeten Ständen gehört. Der erste Eindruck, den jemand auf uns macht, ist bleibend, und in dieser Beziehung gerade der schriftliche Verkehr sehr wichtig, besonders in heutiger Zeit, wo oft mehr schriftlich als persönlich verkehrt wird.

Auch die Achtung, die wir unsern Mitmenschen schuldig sind, verslangt, daß wir im schriftlichen Verkehr uns auch einer guten Handschrift besleißen. Drum wohl dem, der auch zu einer solchen gekommen ist. Weiß ich doch, daß es bei Angestellten vorgekommen ist, daß sie ihre Schrift verbessern mußten, um nicht im Fortkommen gehindert zu sein.

Schon mancher hat sich gerade durch die schöne Handschrift sein zeitliches Glück gegründet. Eine kalligraphische Leistung soll sogar vor nicht gar langer Zeit bei einer offenen Lehrerstelle den Sieg über meh=

rere Mitbewerber bavon getragen haben.

Ich komme nun auf die Frage zu sprechen: Woher kommen die verschiedenen Mißerfolge im Schreibunterricht? Da muß ich eine ganze Menge Punkte anführen. Es sind dies die übersfüllten Schulen, dunkle Schulzimmer, unrichtige Beleuchtung, unrichtige Bestuhlung, mangelhaftes Schreibmaterial, üble Angewöhnung, mangelhafte Aufsicht, Arbeitsüberbürdung, das Elternhaus, die Einrichtung der Schule, die Unterschätzung des Schreibunterrichtes und eine sehlerhafte Methode. Wenn es auch da oder dort in den ersten vier Punkten ziemzlich gebessert hat, so bleibt noch manches zu wünschen übrig. Wenn z. B. in einer Bank noch 7—8 Schüler Platz sinden, oder dieselbe für einen deutschen Major nicht zu klein ist, kann von einem richtigen Schreibunterricht nicht die Rede sein. Es ist hauptsächlich Sache der Oberbehörden, hier Abhülse zu schaffen.

In betreff Schreibmaterial halte man fest an sauberem, seinem, weißem Papier und besonders für Anfänger an richtiger Liniatur. Die Stahlsedern dürsen weder zu hart noch zu weich sein, und da halte ich immer noch für die beste die Rösliseder, John Mitschel 0286. Der Federhalter, sei er aus Holz oder Metall, sei weder zu dünn, noch zu kurz und auch im untern Querschnitt ganz rund.

Der Schüler gewöhnt sich wegen mangelnder Aufsicht eine fehler= hafte Körper=, Hand= und Federhaltung an, bei welcher der Schüler nie und nimmer zu einer guten Handschrift gelangen kann. Dies abzustellen ist Sache des Lehrers, besonders auch deshalb, weil im Elternhaus die Kinder sich oft selbst überlassen sind.

In größern Orten, wo es mehrere Successivschulen hat, wechselt mit der Promotion der Schüler oft auch die Lehrkraft, und damit meisstenteils auch die Methode und vielleicht auch der Duktus der Schrift, was für den Schüler hemmend ist. Es wäre deshalb gerade im Intersesse des Schreibunterrichtes wünschenswert, wenn die gleiche Lehrkraft mindestens vier Schuljahre die gleichen Schüler zu unterrichten hätte.

Durch Überhäufung der Schule mit Lehrfächern ist das Schön= schreiben als nur eine technische Fertigkeit unterdrückt und auch vernach=

läffigt worden.

Und daß es an einer richtigen Methode zur Erteilung des Schreib= unterrichtes fehlt, ift auch das Seminar schuld, weil auch dort dem Schreibunterricht zu wenig Bedeutung beigelegt wird. Wenigstens mar es zu meiner Zeit fo. Da übernimmt bann ber junge Lehrer eine Schule, macht's zuerft, wie er felbft gelehrt worden ift, und wenn ihm bie Refultate nicht genügen, fängt er an ju experimentieren, bis er ju etwas Befriedigendem tommt. Wenn einer ichon eine hubsche eigene handschrift führt, ift bann noch nicht gefagt, daß er auch ein Schreiblehrer fei. Es gehört auch dazu, aber ift nicht einzig notwendig. Ohne wiederholen zu wollen, erinnere ich nur an das in der Ginleitung Befagte und füge dem noch bei, daß ber Schüler zu eigenem Wollen gebracht werden muß. Der Schaffenstrieb foll bei ihm geweckt und in ber gangen Schule ein edler Wetteifer hervorgerufen werden. Sierin hat der Schreibunterricht einen hohen erzieherischen Wert. Dies aber fordert von une Lehrern ein großes Lehrgeschick und Umficht, Freundlichfeit gepaart mit Ernft, Energie und eiferne Ronfequenz, Gewiffenhaftigfeit und unabläffiges Sinarbeiten nach bem geftellten Biele und eine gehörige Portion Geduld und noch einmal Geduld. Es fann nun vorkommen, daß die eine oder andere der Gigenschaften uns abgeht, und bas ift auch ein Faktor, warum wir bas Biel nicht vollständig erreichen.

Wenn ich nun erörtern soll, wie man zu einer schönen Schrift gelangt, so muß man zuerst wissen, was man unter einer solchen versteht. Da sage ich, sie soll sein: Deutlich, regelmäßig, einsfach, geläufig ober fließend und gefällig. Augustin Keller schreibt:

"Der Schreibunterricht muß das System der bloßen mechanischen Nachmalerei aufgeben, Schon-, Schnell- und Rechtschreiben mehr mit einander und stets auch mit dem übrigen Unterrichte verbinden, der Schrift mehr individuellen Charafter und Ausdruck verleihen, die Kunst des Schreibens zur Lust und zum Bedurfnis des Geistes und dadurch zur bleibenden Errungenschaft bes Schülers machen und endlich iu Briefen, Geschäftsauf= fagen und gewerblichen Rechnungen fich an das Leben anschließen."

Bas verfteht man nununter einer deutlichen Schrift? Gine folche, die leicht lesbar ift, fo daß man nicht einen Buchstaben für einen andern ansieht, oder erft durch zwei- und mehrmaliges Lesen und Studieren den Sinn eines Cates herausfinden muß. 3ch habe diefen Bunft an die Spige gefett, weil es auch der wichtigfte ift und jo häufig hauptfächlich auch bei Bebildeten gang vernachläffigt wird. Denke man nur an Schriftstude von Urgten, Abvokaten, vielen Beamteten u. f. w. Für fich felbft mag man meinetwegen ein x für ein u machen und so unleserlich als möglich schreiben, aber Schriftstude, die einem Mitmenschen, und fei es auch dem Beringften, in die Sande tommen follen, muffen, fo verlangen es Unftand und Tattgefühl, leferlich gefchrieben fein. Bu ichnelles Schreiben und bas bofe Beifpiel machen, daß die in der Schule angelernte Deutlichkeit oft fo schnell wieder ver= loren geht. Schaffen wir beim Schuler eine feste, best andige Schrift, damit können wir dem am besten entgegenarbeiten. Sorgen wir dafür, daß jeder Buchstabe seinen bestimmt ausgeprägten Charakter habe, daß er vollständig dargeftellt und mit den übrigen richtig ver= bunden fei, daß es z. B. nicht heißt hah ftatt hoch, daß weder zu enge noch zu weit aus einander geschrieben werde, daß man den Unterschied amischen haar- und Schattenftrich fieht und fein Bunkt, Strich, Bogen, oder Schleife fehle oder am unrichtigen Plate ftehe und die Zeilen nicht ju nahe bei einander fteben. Die Rrigelei ift unschön, deshalb halte man ftrenge an Licht und Schatten, auch bei Madchen. Gine markige, schattierte Schrift ift auch bauerhafter. Im allgemeinen gilt ber Grund= fat, jeder Abftrich fei schattiert, die gebogenen Linien am ftarkften da, wo fie mit der Schrifteinrichtung zusammenfallen.

Eng verbunden mit der Deutlichkeit ift auch die Regelmäßigteit. Darunter versteht man die richtige Lage der Buchstaben und das Berhältnis derselben und ihrer einzelnen Teile zu einander. Alle Buch= staben sollen !! zu einander stehen.

Nichts ist widerlicher und abstoßender als eine Schrift, wo die Buchstaben freuz und quer stehen. Was die Stellung der Buchstaben betrifft, hat man in neuester Zeit viel polemisiert und ging man vielerports aus hygienischen Gründen von der Schrägschrift zur Steilschrift über. Mich hier für die einte oder andere auszusprechen, steht mir nicht an. Jede hat ihre Vorzüge und Schattenseiten und würde das ein Thema für ein selbständiges Referat geben. Wenn auch Deuber sagt: "Die Schrägschrift hat des Schadens schon genug angerichtet, es ist Zeit, daß wir mit ihr brechen!" so besteht sie bei uns noch (Rt. Aargau) und

kann das Unheil, das sie betr. Körperhaltung anrichtet, bei gutem Willen des Lehrers reduziert werden, worüber ich später sprechen werde. Wie groß nun der Neigungswinkel sei, darüber gehen die Ansichten auseinsander. Nach meinen gemachten Ersahrungen ist ein zu kleiner Neigungssgrad unpraktisch, und eine zu schräge Schrift ist unschön. Mehrere Päsdagogen sagen, die Schrift ist am gefälligsten bei einem Neigungsgrad von 55°. Ich kann mich dieser Ansicht auch anschließen, aber sei man nur nicht zu ängstlich. Sage man lieber, der Neigungsgrad der Schrift darf nicht unter 55° sein und lasse man nach oben freien Spielraum. Gewöhnt sich der Schüler auch eine steile Schrift an (was noch keine Steilschrift ist), so mag man's bleiben lassen, wenn ihr nur die Hauptseigenschaften nicht abgehen. (Vortsetung folgt).

Ein praktischer Wink. Neber die Hansanfgaben.

Bon Rektor J. Senfert in Marienthal.

Die schulfreie Zeit barf nicht bloß bem Spiele ober ber förperlichen Arbeit gewidmet fein. Es muß hierzu vielmehr eine magige und geiftige Beschäftigung treten, aber eine folche, die ein geiftiges Genießen in fich schließt. Bu biefer Art bes Genießens muß bie Schule anleiten, indem sie bie gemütanregenden Stoffe mehr betont und zur Beschäftigung mit ihnen mehr anregt. Hierher gehören bor allem Beobachtung ber Natur, Blumen- und Tierpflege und gute Lesestoffe. Sausaufgaben fonnen auch beshalb nicht entbehrt werben, weil ber Unterrichtsfortschritt, die Befestigung und Bertiefung des Gelernten von ihnen wesentlich abhängt, und weil tas Kind doch bis zu einem gewissen Grabe an feiner Ausbildung auch felbsttätig mitarbeiten foll. Diefer Gesichts. puntt muß mit bem vorigen so verschmolzen werben, bag bie Sausaufgaben bem Schüler Rugen und Freude zugleich bringen. Soll bies geschehen, fo find bie Arbeiten aufs äußerfte zu beschränken. In vielen Fallen fann bas Nieberschreiben burch bas Durchbenten erfett werben. (Ausarbeiten ber Stichwörter in ben Realien, Feftstellung ber Löfung einer angewandten Aufgabe u. f. m.) In anderen Fällen muß an Stelle ber Mengen bie Gründlichfeit treten. (Das wertlofe Abschreiben ganger Abschnitte ift zu ersetzen burch bas Rieberschreiben einiger Wörter aus dem Kopfe u. f. w.) Sodann ist die Arbeitsluft zu erhöhen durch die Freude am Erfolge. Mechanisch zu lösende Arbeiten bereiten diese Freude nicht, wohl aber folche, die ein verstecktes Problem enthalten (Ratfel, Scherzfragen, Beobachtungsaufgaben). Die Frende wird auch erzeugt burch die Teilnahme des Lehrers an dem Erfolge. Ferner muffen die Aufgaben fo beschaffen fein, daß die Schuler fich felbst verbeffern fonnen; die Freude, keinen Fehler mehr in der Arbeit zu haben, treibt zur Gewissenhaftig-Bum freudigen Arbeiten treibt aber auch eine gemiffe Freiwilligfeit, Die ebenfalls tunlichst zu berücksichtigen ift. Das Wichtigste jedoch ift, daß bie Arbeiten einen für die Rinder leicht erkennbaren 3med haben. Diefen erhalten fie, wenn sie in Beziehung zu bem folgenben Unterrichte gesetzt werden, so baß bas Rind merkt: es ift viel leichter bem zu folgen, wenn ich meine Sausauf. gaben ordentlich gelöft habe. Werben bie Sausaufgaben fo geftellt, fo ausgenütt, bann find fie ein wichtiges, ja unentbehrliches Mittel gur Erreichung bes Bilbungszieles.